



Foto: Erik Brühlmann

Cooler Religionsunterricht

Was halten eigentlich die Kinder und deren Eltern vom Religionsunterricht? Wir fragten nach!

Das liebe Geld

Die Triangel Beratung startet eine neue Vortragsreihe zum Thema Finanzplanung.

Beten

Pfarrer Andreas Haas über intensive Beterfahrungen.

NACHRICHTEN

Medientipps

Buchtipp

Das Lebensende ist in aller Regel ein Thema, das man vor sich her schiebt, bis es eben nicht mehr anders geht, als sich damit zu beschäftigen. Doch warum eigentlich? Was kann man gegen die Angst vor dem Tod unternehmen? Welche Bücher, Filme und Websites helfen wirklich weiter und ermöglichen Interessierten einen Zugang zum schwierigen Thema? Kann man richtig oder falsch trauern? Und weshalb sollte man zu Beerdigungen gehen? Fragen dieser Art untersuchen und beantworten Sibylle Felber und Steffen Eychmüller in ihrem Buch «Das Lebensende und ich. Anregungen für einen leichteren Umgang mit der Endlichkeit». Sie laden Leserinnen und Leser dazu ein, sich mit dem Lebensende und der Endlichkeit des Lebens auseinanderzusetzen – und dabei vielleicht das eine oder andere für das Leben zu lernen.



Das Lebensende und ich.

Anregungen für einen leichteren Umgang mit der Endlichkeit

Sibylle Felber und Steffen Eychmüller
128 Seiten, CHF 19.00
Stämpfli

Filmtipp

Die Freunde Fini, Cherry und Ben leben im Film «Everything Will Change» im Jahr 2054 – in einer Welt, in der die Vegetation und der Boden in unnatürlichen Rottönen gefärbt sind. Als Ben das Bild einer längst ausgestorbenen Giraffe findet, begeben sich die Freunde auf eine Reise, um herauszufinden, warum die Natur ihre Schönheit verloren hat. Sie finden ein Institut namens Arche, das inhaltlich und strukturell zum Wendepunkt im Film des deutschen Regisseurs Marten Persiel wird. Aus der Dystopie wird eine Dokumentation über den Klimawandel, in der reale Wissenschaftler und engagierte Filmemacher wie Wim Wenders und Markus Imhoof ihre Auftritte haben. Ein cleverer Film zu einer der dringendsten Herausforderungen der Menschheit.



Zum Gedenken



Ägeri. Am 22. Juli verstarb Pfarrer Jürg Rother. Der Theologe war erst vor Kurzem pensioniert worden, nachdem er 33 Jahre lang im Bezirk Ägeri als Pfarrer tätig war. Während 14 Jahren war er Mitglied des Kirchenrats und bekannt für seine innovative Arbeitsweise. Jürg Rother hat über die Bezirksgrenzen hinaus Spuren hinterlassen und wird allen Menschen, die ihn kennenlernen durften, in Erinnerung bleiben.

Pride wieder in Luzern

Luzern. 17 Jahre ist es her, dass in Luzern die erste und bisher letzte Pride stattfand – ein Fest und eine Demonstration der Homosexuellen, Bisexuellen, Heterosexuellen, der Trans-, Cis-, Inter- und queeren Personen. Am 3. September fällt nun der Startschuss zur zweiten Ausgabe. Bereits eine Woche zuvor steigt der Pride Event, an dem diverse Kunstschaffende auftreten und Stände verschiedener Organisationen Infomaterial und Beratung anbieten. Quer durch die Zentralschweiz finden sportliche Aktivitäten, Stammtische und Gottesdienste statt. Am 3. September beginnt die eigentliche Demonstration um 19 Uhr mit Reden am Theaterplatz in Luzern; sobald es dämmt, folgt der Gang vom Theaterplatz über die Reuss durch die Luzerner Altstadt bis hin zum Bourbaki-Denkmal. Alle Teilnehmenden sind angehalten, mit Leuchstäbchen und Lichtern zu erscheinen, damit die Pride als schöner und farbenfroher Event in Erinnerung bleibt. Doch es geht den Organisierenden nicht einfach nur um eine Party, denn «es gibt nach wie vor viele Ungleichheiten und Ungleichberechtigungen», sagt Christian Sprenger, Initiant und Präsident des Vereins Pride Zentralschweiz. «Wir wollen nichts Exklusives, keine zusätzlichen Rechte und anderen nichts wegnehmen», so Sprenger, «sondern es geht uns darum, die Rechte anzugleichen.» Und um darauf aufmerksam zu machen, brauche es auch in der Zentralschweiz eine Pride – und nicht nur im grossstädtischen Zürich.



Kirchliches Forschungsprojekt

Schweiz. Welche Erwartungen, Erfahrungen und Wünsche haben eigentlich Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Kirchenmitarbeitende an die kirchliche Bildung von Kindern und Jugendlichen? Die zweiteilige Studie «Kirchliche Bildung mit Kindern und Jugendlichen weiterentwickeln» soll diese Fragen beantworten. Die Teilstudie «Studie zur Konfirmationsarbeit» (KACH) wird bereits zum dritten Mal durchgeführt und erlaubt dadurch einen Einblick in die Entwicklungen und Veränderungen der letzten 15 Jahre. Sie ist in einen internationalen Kontext eingebettet. Neben der Schweiz nehmen Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden und Ungarn teil. Insgesamt sollen sich rund 30'000 Jugendliche, Eltern und Mitarbeitende beteiligen. Die Studie «Religionspädagogische Bildungsangebote auf Primarstufe» (RAPS) unter der Leitung der Theologischen Fakultäten der Universitäten Zürich und Bern wird hingegen erstmalig und ausschliesslich in der Schweiz durchgeführt. Sie soll die Erfahrungen und Wirkungen kirchlicher Bildungsprogramme auf Primarstufe beleuchten und somit zur Verbesserung der Konfirmationsarbeit beitragen. Beide Teilstudien sind für die Kirchen auch über den Bildungsbereich hinaus von Interesse. Denn durch den Einbezug von Eltern können Rückschlüsse auf die gegenwärtige Attraktivität von «Volkskirche» gezogen werden. Die Untersuchung startete 2021, die Auswertung soll bis 2023 abgeschlossen sein.

150 Jahre Schulen St. Michael

Zug. Die Schulen St. Michael blicken auf eine lange, bewegte Geschichte zurück: Im Oktober 1872 wurde das damalige Knabenpensionat von drei katholischen Geistlichen gegründet, bereits zwei Jahre später konnte man das neu erstellte Kollegium St. Michael Zug am heutigen Standort beziehen. 1880 gründete der Schweizerische Katholische Erziehungsverein dann das Freie Katholische Lehrerseminar St. Michael, um für angehende Lehrer eine christliche Erziehung sicherzustellen. Generationen von Schülern – ab Mitte der 1990er-Jahre auch Schülerinnen – holten sich am Kollegi das schulische Rüstzeug für ihre persönliche Zukunft. Das Kollegium St. Michael, das bis 2020 auch als Internat geführt wurde, ist heute als private Tagesschule mit einer gemischten 5./6. Primarklasse, sechs Klassen auf Sekundarstufe I und einer Klasse im 10. Schuljahr nach wie vor ein Pfeiler in der Zuger Bildungslandschaft. Die Reformierte Kirche Kanton Zug unterstützt die Schule bei ökumenischen Religionsunterrichtsprojekten. Unter dem Motto «Bildung für die Zukunft – seit 150 Jahren» begehen die Schulen St. Michael Zug ihr grosses Jubiläum mit einer öffentlichen Feier. Am Samstag, 10. September, öffnet das altehrwürdige Bildungsinstitut ab 14 Uhr seine Tore, und das ganze Areal des Kollegiums St. Michael verwandelt sich in ein buntes Festgelände. Details und laufend aktualisierte Informationen unter kollegium-stm.ch/150.

Heimatschutz gegen Abdeckung von Mohren-Inschriften

Zürich. Die Stadt Zürich will im Niederdorf die Gebäudeinschriften «Zum Mohrenkopf» und «Zum Mohrentanz» abdecken lassen – sie seien rassistisch. Dagegen wehrt sich der Heimatschutz, er hat Rekurs eingelegt. Natürlich sei auch nach dem Verständnis des Heimatschutzes Rassismus nicht zu tolerieren, heisst es dort, doch die Stadt Zürich habe den historischen Kontext der beiden Inschriften nicht einmal ansatzweise geprüft. Die Namen der beiden Häuser würden nämlich an die frühen Beziehungen zwischen Zürcher Kaufleuten und Mauren erinnern, also zu Kulturen in Nordafrika und im Nahen Osten. Sie würden nicht im Entferntesten zum Hass gegenüber Minderheiten oder Fremden aufrufen. Zudem seien die geplanten Abdeckungen nicht ohne weiteres reversibel; die fraglichen Gebäude könnten dabei beschädigt werden. Der Heimatschutz möchte als Alternative erklärende Tafeln anbringen, um die Inschriften in einen Kontext zu setzen. Entscheiden wird das kantonale Baurekursgericht.

Zürich gibt Kulturgut an Zypern zurück

Zürich. Die Ikone «Thronender Pantokrator» stammt aus dem 15. Jahrhundert und gilt in Zypern als wichtiges nationales Kulturgut. Bis 1974 war sie Bestandteil einer hölzernen Ikonostase einer byzantinischen Kirche im Norden des Landes. Sie verschwand während des Zypernkonflikts jedoch spurlos – bis sie in einem Zürcher Auktionshaus wieder auftauchte. Die Behörden griffen ein, bevor die Ikone versteigert werden konnte. Der Besitzerin konnte keine Straftat zur Last gelegt werden; sie konnte glaubhaft versichern, dass sie die Ikone im Rahmen einer Erbschaft erhalten und von ihrer Herkunft und Wichtigkeit nichts gewusst habe. Sie einigte sich mit der Kirche von Zypern darauf, den «Thronenden Pantokrator» in seine Heimat zurückzugeben.



Gründe für eine Kirchenmitgliedschaft

Deutschland. Für alle, die sich fragen, weshalb man in der heutigen Zeit noch Mitglied einer Kirche sein soll, hat die Plattform evangelisch.de «Zwölf gute Gründe» zusammengestellt:

1. Im christlichen Glauben bewahrt die Kirche eine Wahrheit, die Menschen sich nicht selber sagen können. Daraus ergeben sich Massstäbe für ein verantwortungsbewusstes Leben.
2. In der Kirche wird die menschliche Sehnsucht nach Segen gehört und beantwortet.

3. Die Kirche begleitet Menschen von der Geburt bis zum Tod. Das stärkt auf geheimnisvolle Weise.
4. In der Kirche können Menschen an einer Hoffnung auf Gott teilhaben, die über den Tod hinausreicht.
5. Die Kirche ist ein Ort der Ruhe und Besinnung. Unsere Gesellschaft ist gut beraten, wenn sie solche Orte pflegt.
6. In der Kirche treten Menschen mit Gebeten und Gottesdiensten für andere ein. Sie tun das auch stellvertretend für die Gesellschaft.
7. Die kirchlichen Sonn- und Feiertage mit ihren Themen, ihrer Musik und ihrer Atmosphäre prägen das Jahr. Die Kirche setzt sich dafür ein, diese Tage zu erhalten.
8. In Seelsorge und Beratung der Kirche wird der ganze Mensch ernstgenommen und angenommen.
9. In Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen der Kirche schaffen viele haupt- und ehrenamtlich Engagierte ein besonderes, menschliches Klima.
10. Wer die Kirche unterstützt, übt Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten.
11. Kirchliche Musik und Kunst sind bis heute prägende Kräfte unserer Kultur.
12. Wo immer Menschen hinkommen oder hinziehen, treffen sie auch die weltweite christliche Gemeinschaft. Dazu kann jede und jeder beitragen.

Antisemitisches Grundrauschen

Deutschland. Antisemitismus sei ein «Grundrauschen, das die Realität von Juden in Deutschland umgibt», sagt Marina Chernivsky von der Fachberatungsstelle OFEK. Die Nachfrage nach Beratung durch Betroffene antisemitischer Taten habe sich während der Pandemie verdreifacht. Die bundesweite Meldestelle für antisemitische Vorfälle Rias lieferte zu dieser Einschätzung im Juli konkrete Zahlen. Demnach kam es 2021 zu 2738 antisemitischen Vorfällen in Deutschland – sieben pro Tag. Die weitaus meisten Vorkommnisse, 2182 Fälle, drehten sich um verletzendes Verhalten: Beleidigungen, Schmierereien oder Online-Kommentare. Hinzu kamen 101 Bedrohungen und 204 Sachbeschädigungen.

Hochzeiten nachgefeiert

New York. Die Pandemie machte auf der ganzen Welt vielen geplanten Hochzeiten einen dicken Strich durch die Rechnung. Im Lincoln Center in New York kamen im Juli rund 500 Paare aller Konfessionen zusammen, um sich kollektiv trauen zu lassen. Unter dem Motto «Celebrate Love: A (Re)Wedding» gab es Musik, Tanz, Champagner und eine Zeremonie mit einer Pastorin, einem Imam und einem Rabbi. New Yorks Bürgermeister Eric Adams zeigte sich von der Aktion auf Twitter begeistert: «Liebe war in der Luft.»

(Quellen: Religion News Service, ref.ch, welt.de, evangelisch.de, Limmattaler Zeitung, Helvetas)

Meine Meinung

Z

Liebe Leserin
Lieber Leser

Buchstaben geraten immer wieder in Verruf – oft in Kombinationen, etwa bei SS, nicht selten aber auch einzeln. Q zum Beispiel steht unter anderem symbolisch für ziemlich abartige Verschwörungstheorien in den USA. Und Z ist das Symbol der «Spezialoperation» der Russen in der Ukraine. Es wird auf Panzer aufgemalt, Kindergärtner stellen sich auf russischen Propaganda-Fotos in Z-Formation auf, sogar bei uns wird das Z von Putin-Verstehern oder Provokateuren gelegentlich an Wände gesprayt.

Auf die neue Symbolik dieses Buchstabens, die es vor einem halben Jahr noch nicht gab, wird reagiert. Der Versicherungskonzern Zürich hat sein Z-Logo aus den sozialen Kanälen verbannt. Auch uns wurde mehrmals angetragen, den Namen unserer Zeitschrift Kirche Z zu ändern.

Das tun wir nicht.

Aus einem einfachen Grund. Wladimir Putin ist ein Massenmörder, der vor ein Gericht gestellt gehört. Er nimmt sich die Macht heraus, ein Nachbarland zusammenzubomben, Kinder ihren Eltern zu entreissen, zu verschleppen und zur Adoption freizugeben, mit geächteter Munition Zivilisten aufs Schlimmste zu quälen. Einem solchen Menschen räumen wir keine Macht über das Alphabet ein. Das lateinische Alphabet zählt 26 Buchstaben, und keiner davon gehört Putin. Wo kämen wir hin, wenn wir jeder Idiotie, die mit Buchstaben angerichtet wird, mit einem Boykott dieser Buchstaben begegneten? Wie viel Macht über unsere Kultur wollen wir Menschen einräumen, die diese Kultur zerstören wollen?

Es wird niemand ernsthaft behaupten wollen, mit dem Z in unserem Namen würden wir Partei für Putin ergreifen – wer das tut, kann gleich noch einmal mit dem Lesen dieses Textes beginnen. Das Z symbolisiert vieles: Es steht in der Mathematik für Zähler und in der Physik für Ordnungszahl, für einen Rapper, für einen Massstab bei Modelleisenbahnen, im Luftverkehr für China und so weiter. Kirche Z verweist auf keine dieser Bedeutungen. Sondern schlicht und einfach auf den Kanton Zug.

Das ist doch klar.

Im Namen der Redaktion
Marius Leutenegger

Finanzwissen unter die Leute bringen – und



Wie geht man mit Geld so um, dass es nicht nur gerade so reicht, sondern auch ein Polster für Unvorhergesehenes entsteht? Die Profis der Triangel Beratung zeigen es in ihren Vorträgen. Foto: ISO Republic/Artsy Crafty



Gekauft ist heutzutage schnell – ob man das Geld wirklich hat oder nicht. Foto: ISO Republic / Michal Jarmoluk

Mit ihrer neuen Vortragsreihe «Kompetent mit Geld umgehen» fördert die Triangel Beratung Finanzwissen. Sie leistet damit wertvolle Prävention gegen Schulden und prekäre finanzielle Verhältnisse.

Über Geld spricht man nicht gern, besonders nicht, wenn man keins hat. Doch auch im vermeintlich reichen Kanton Zug gehören prekäre finanzielle Situationen für viele zum Alltag. Das zeigt die Statistik der von der Reformierten Kirche Kanton Zug getragenen Triangel Beratung: Im vergangenen Jahr wurden in den Bereichen Schulden- und Budgetberatungen rund 2000 Beratungen durchgeführt.

Die Angebote bekannter machen

Das Angebot, das sich alle leisten können, wird also gut genutzt. Dennoch sagt Stellenleiter André Widmer: «Wir

«Wir hoffen, dass wir mit Vorträgen, bei denen wir Tipps und Tricks vermitteln, das eine oder andere Finanzproblem verhindern können.»

stellen immer wieder fest, dass wir zwar bei Ämtern und Behörden sehr gut bekannt sind. Doch in der Bevölkerung – also bei denen, die von unseren Angeboten direkt profitieren können – kennt man uns noch längst nicht gut

genug.» Deswegen startet die Triangel Beratung Anfang September eine Vortragsreihe in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Zug. Sie fusst auf einem niederschweligen Angebot, das die Triangel-Budgetberaterin Beatrice Lighthart vor

einigen Jahren – und ebenfalls in Kooperation mit der Bibliothek Zug – unter dem Namen «Budget to go» ins Leben rief. «Die Menschen konnten bei Bedarf kommen und wurden kostenlos bei ihren Budgetanliegen unterstützt», erklärt die Beraterin. «Während der Pandemie ging die Nachfrage jedoch zurück, sodass wir das Angebot einstellen. Die neuen Vorträge sind nun eine andere Form der Zusammenarbeit mit der Bibliothek.»

Schwerpunkt Geld

Ab September findet bis Februar 2023 monatlich ein Vortrag statt. André Widmer: «Wir hoffen, dass wir mit Vorträgen, bei denen wir Tipps und Tricks vermitteln, das eine oder andere Finanzproblem verhindern können.» Die sogenannte financial literacy – die finanzielle Allgemeinbildung – sei gerade bei Frauen und jungen Menschen oft ungenügend, fügt Beatrice Lighthart an. «Es ist keine Seltenheit, dass Frauen nicht wissen, wie viel der Mann verdient. Und Schulabgängerinnen und -abgänger können zwar komplizierte Gleichungen lösen, haben aber oft keine Ahnung, wie man eine Steuererklärung ausfüllt.» Dennoch glauben die beiden Beratenden nicht, dass viele Direktbetroffene zu den Vorträgen kommen werden. Dafür sei die Hemmschwelle trotz aller Niederschwelligkeit vielleicht noch zu hoch. «Wir hoffen aber, dass viele Menschen teilnehmen, die das Wissen, das wir vermitteln, nicht nur selbst anwenden, sondern im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis weitergeben», so André Widmer. Und natürlich sollen sie bei Bedarf die Triangel Beratung als kompetente Anlaufstelle empfehlen.

Wann und wo?

Alle Vorträge beginnen um 19 Uhr und finden im Dachraum der Bibliothek Zug an der St.-Oswalds-Gasse 21 statt. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Bibliothek
Stadt Zug

www.triangel-zug.ch

Jenseits der Finanzen

Seit einiger Zeit ist die Triangel Beratung auch die Koordinationsstelle für alle Selbsthilfegruppen im Kanton Zug – ein Angebot, das aufgrund der Pandemiebeschränkungen der vergangenen zwei Jahre bisher auf Sparflamme laufen musste. André Widmer: «Es ist vielen noch nicht bekannt, dass wir diese Fachstelle von eff-zett das fachzentrum übernehmen durften. Mit dem Vortrag im Dezember wollen wir dies ändern.» Um die 30 Selbsthilfegruppen zu Themen wie Suizid, Alkoholismus, Scheidung und Kindstod sind im Kanton Zug aktiv. Ein vollständiges aktuelles Verzeichnis steht auf der Website der Triangel Beratung zum Download bereit. Sollte die Vortragsreihe auf ausreichenden Zuspruch stossen, wird sie nach den bisher geplanten sechs Vorträgen weitergeführt und thematisch bei Bedarf auch um die systemischen Beratungsangebote der Fachstelle – Einzel-, Paar-, Familien- und Jugendberatung – erweitert.

Erik Brühlmann

Verschuldung verhindern



Triangel-Stellenleiter André Widmer weiss, welche Hebel in welchen Fällen in Bewegung zu setzen sind. Foto: zVg



Budgetberaterin Beatrice Lighthart kann ihre langjährige Erfahrung in die Vorträge einbringen. Foto: zVg

Vortragsreihe «Kompetent mit Geld umgehen»

Vortrag vom 7. September:

Die Triangel Beratung stellt sich vor

Triangel Beratung – habe ich schon gehört. Aber was machen die nochmal genau? Die Beratungsstelle deckt viele Themen ab: von Jugend über Paare und Familie bis hin zu Finanzen und Schulden. Alle Beratungsangebote sind freiwillig und unterliegen der Schweigepflicht. Wir stellen das Angebot vor.

Referent: André Widmer, Stellenleiter Triangel Beratung

Beatrice Lighthart: «Viele Menschen sind froh um die Entlastung, die wir mit der Triangel Beratung leisten können. Sei es, indem wir zuhören, ein paar Telefonate erledigen oder einfach wissen, wohin man sich in welcher Situation wenden muss.»

Vortrag vom 5. Oktober:

Selbst ist die Frau! Auch beim Geld

Finanzwissen macht Frauen stark und unabhängig – egal in welchem Alter. Häufig verlassen sich Frauen auf ihre Partner oder Freunde, wenn es ums Geld geht. In Lebenskrisen steht dann schon mal alles Kopf. Frauen jeden Alters erfahren, wie sie die verschiedenen Lebensphasen finanziell meistern können.

Referentin: Beatrice Lighthart, Budgetberaterin Triangel Beratung

Beatrice Lighthart: «Ändert sich die Lebens-, dann auch die Budgetsituation – sei es bei Familienzuwachs oder bei Krankheit, Trennung und Tod. Frauen sind auf solche Änderungen meist schlechter vorbereitet als Männer.»

Vortrag vom 2. November:

Hilfe Inkassofirma!

Inkassofirmen können sehr aggressiv sein, und der Umgang mit ihnen ist zuweilen zermürend. Häufig werden Kosten erhoben, die rechtlich nicht geschuldet sind. Wir zeigen Ihnen auf, welche Forderungen und Kosten bezahlt werden müssen und welche Schritte Sie einleiten können, um ungerechtfertigte Forderungen zu beenden.

Referentinnen: Nadia Toma und Gabriela von Sachs, Schuldenberaterinnen Triangel Beratung

André Widmer: «Es ist eine Art Geschäftsmodell von Inkassofirmen, Kosten geltend zu machen, die eigentlich gar nicht geschuldet sind. Dies ist ein schwieriges Thema, das im Umgang Geduld und ein gewisses Mass an Selbstbewusstsein braucht – und das Wissen darüber, welche Forderungen wirklich bezahlt werden müssen und welche nicht.»

Vortrag vom 7. Dezember:

Selbsthilfegruppen entdecken

Was sind Selbsthilfegruppen? Sitzen da nicht immer traurige Leute im Kreis? Wir räumen mit Vorurteilen auf und zeigen auf, was solche Gruppen bieten. Zudem vermitteln wir einen Überblick über die zahlreichen Selbsthilfegruppen im Kanton.

Referentinnen: Jacqueline Hohl, Kontaktperson Selbsthilfe Triangel Beratung, André Widmer, Stellenleiter Triangel Beratung

André Widmer: «Selbsthilfe war eine der fünf Säulen der Strategie Psychische Gesundheit des Kantons Zug. Wir sind froh, dass wir für die Selbsthilfegruppen als Koordinationsstelle fungieren können.»



Bibliothek Stadt Zug	Schulden
Einzel 	Jugend
Kompetent mit Geld umgehen	Paar
Triangel Beratung Zug	Familie

Vortrag vom 4. Januar 2023:

Ohne Geldstress ins neue Jahr

Kaum beginnt das neue Jahr, flattern bereits wieder Rechnungen ins Haus. Und das gleich nach den Festtagen! Warum ist zum Jahreswechsel das Geld häufig knapp, und wie kann dies verhindert werden? Wir suchen nach Ursachen und zeigen, wie sich finanzielle Engpässe vermeiden lassen.

Referentin: Beatrice Lighthart,
Budgetberaterin Triangel Beratung

Beatrice Lighthart: «Sind Budgets jeden Monat bis auf den letzten Franken ausgereizt, gibt es keinen Spielraum für Unvorhergesehenes oder Wünschenswertes. Darüber muss man offen sprechen, besonders innerhalb der Familie.»

Vortrag vom 1. Februar 2023:

Finanznot von Freunden meistern

Oft werden Familienangehörige oder Freunde um ein Darlehen angefragt. Worauf ist zu achten? Wo liegen mögliche Stolpersteine, und welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? Wir geben Tipps, wie Sie helfen können, ohne sich selbst finanziell zu überheben.

Referentin: Caroline Studer, Budget-
beraterin Triangel Beratung

Beatrice Lighthart: «Weil die bürokratischen Hürden für finanzielle Unterstützung so hoch und komplex sind, suchen viele Betroffene zuerst Hilfe im eigenen Umfeld. Doch wenn der Punkt erreicht ist, wo das nicht mehr möglich ist, stehen sie wieder dort, wo sie angefangen haben.»



**Triangel
Beratung**

Eine eindrückliche Begegnung

Vor 25 Jahren, am 5. September 1997, starb Mutter Teresa. Der Baarer Erwin Habermann, Gründer des Vereins Morning Light, und seine Frau Ursula hatten Gelegenheit, die Gewinnerin des Friedensnobelpreises in Indien zu treffen. Ein Bericht.

Ich entführe Sie ins aufstrebende, aber zum Teil auch bitterarme Indien im Jahr 1994. Im September dieses Jahrs befand ich mich auf einer geschäftlichen Reise für Landis & Gyr in Kolkata, als sich die Gelegenheit ergab, kurz mit Mutter Teresa im Mutterhaus der Missionarinnen der Nächstenliebe zu sprechen. Trotz ihres hohen Alters – sie war damals bereits 84 Jahre alt – betrat die Ordensschwester das Foyer mit dynamischen Bewegungen. Sofort fielen mir ihre beeindruckende Ausstrahlung und ihre grossen «helfenden Hände» auf. Nachdem ich mich vorgestellt hatte, begann sie sofort das Gespräch mit forschenden Fragen: «Handeln Sie mit Waffen? Werden die Mitarbeiter in der Firma, für die Sie arbeiten, gemäss den vertraglichen Vereinbarungen für ihre Arbeit

bezahlt? Wie sieht es dort mit Mobbing aus?» Mutter Teresa fuhr fort: «Falls Sie eine meiner Fragen im negativen Sinn beantworten müssen, dann kann ich aufgrund meiner religiösen Überzeugung und meines entsprechenden täglichen helfenden Handelns kein Gespräch mit Ihnen führen. Und ich müsste Sie bitten, umgehend mein Haus zu verlassen.» Ich erzählte ihr, für wen ich arbeitete und was mich nach Indien geführt hatte. Da lachte sie, deutete gen Himmel und sagte: «Ich habe einen viel grösseren Konzern als Landis & Gyr!» Dann setzten wir unser Gespräch in angenehmer Atmosphäre fort.

Mildtätig und resolut

Mutter Teresa erzählte mir von ihrer aktiven Hilfstätigkeit für die Armen, Kranken und Sterbenden auf der ganzen Welt und speziell in Kolkata. Für ihre Organisation engagierten sich damals gesamthaft rund 3600 Schwestern aus verschiedenen Ländern. Sie alle waren ehrenamtlich tätig und erhielten lediglich eine Unterkunft und das tägliche Essen umsonst, dazu etwas Taschengeld. Sie betreuten damals weltweit etwa 80 Heime. Finanziert wurde die Arbeit durch Spendengelder aller Welt. Wie ich im Verlauf des Gesprächs feststellen konnte, war Mutter Teresa gerade bei der Spendenbeschaffung bei öffentlichen Institutionen in Indien nicht zimperlich. Die Gelder und die Grundstücke, die für ihre Hilfsprojekte erforderlich waren, wurden von den Behörden nicht immer freiwillig und bedingungslos an ihre Organisation abgegeben. Doch Mutter Teresa verstand es, Druck auszuüben: Wenn es mit einem Projekt nicht voran ging, drohte sie den Behörden mit Medienpublikationen. Dies zeigte in der Regel Wirkung, denn ihre Arbeit für die Armen, Kranken und Sterbenden war in der Öffentlichkeit bekannt und wurde auch von den meisten Hindus im Land sehr geschätzt. Auf meine Frage, warum von ihrer Organisation keine Spendenaufrufe publiziert werden, antwortete Mutter Teresa: «Wenn keine Gelder mehr durch Mundpropaganda und Presseberichte gespendet werden, dann mache ich mit meiner Organisation und mit meinen Schwestern etwas falsch.» Dies sei bis zum Zeitpunkt meines Besuchs jedoch noch nie vorgekommen. Zum Abschied gab mir Mutter Teresa ihren Segen.

Sterben in Würde

Meine Frau Ursula hatte ein Jahr später ebenfalls Gelegenheit, Mutter Teresa zu einem Gespräch zu treffen – und sie war ebenso beeindruckt von ihr wie ich. Meine Frau durfte während ihres Besuchs ausserdem das Sterbehaus in Kolkata besuchen. In diesem weissen Bau gleich neben einem Hindutempel



Ursula Habermann und Mutter Teresa 1995 in Kolkata.

für die Göttin Kali pflegen die Schwestern und andere Freiwillige aus aller Welt unter anderem sterbende Obdachlose, sie waschen sie und geben ihnen ein Nachthemd. Auf einer Pritsche können sie dann ruhen. So wollte Mutter Teresa ihnen einen Tod als Mensch in Würde und mit Gottes Beistand zukommen lassen. Zwar löste Mutter Teresa mit ihrer Philosophie, den Sterbenden in ihrem Haus keine Medikamente zur Heilung ihrer Gebrechen zu verabreichen, immer wieder grössere Diskussionen aus. Trotzdem blieb sie ihrer Philosophie treu. «Wenn wir versuchen würden, Sterbende mit Medikamenten zu heilen, werden sie – vorausgesetzt, dass die Heilung überhaupt gelingt – anschliessend erneut auf der Strasse als Obdachlose und in einem oder zwei Jahren wieder bei uns im Sterbehaus landen», war sie überzeugt. «Also ersparen wir ihnen das und lassen sie in Frieden und menschenwürdig im Sterbehaus zu ihrem Schöpfer heimkehren.»

Hilfe auch nach dem Tod

Ein halbes Jahr vor ihrem Tod stellte Mutter Teresa sicher, dass ihr Hilfswerk weiterhin Bestand hat, indem sie Maria Nirmala Joshi, eine Ordensschwester, zu ihrer Nachfolgerin ernannte. In den Jahren ihrer Tätigkeit für das Hilfswerk erweiterte sie das Tätigkeitsfeld der Organisation auf 134 Länder. Das Grab von Mutter Teresa befindet sich im Gebetsraum des Mutterhauses der Missionarinnen der Nächstenliebe. In diesem Raum treffen sich, wie bereits zu Mutter Teresas Lebzeiten, die Schwestern jeden Morgen um 6 Uhr zum Gebet, bevor sie in Kolkata ihrer Hilfstätigkeit nachgehen.

Erwin und Ursula Habermann



Mutter Teresa (1910–1997) unterschreibt für Erwin Habermann Quittungen für erhaltene Geldspenden. Fotos: zvg

Über das Beten

Beten steht im Zentrum aller Religionen. Es ist gleichermassen Tätigkeit und Erfahrung, kann Lobpreisung, Anrufung oder Hilferuf sein. Pfarrer Andreas Haas erklärt, was Sägemehl mit einer intensiven Beterfahrung zu tun hat.

«Herr, mir danket Dir, für alles, was Du eus gisch. Und mir bitted Dich, bis Du mit eus mit Dim Sääge und dinere Gnad.» So betete mein Vater, als ich ein Kind war, vor jeder Mahlzeit. Noch heute lebt mein inneres Bild zu diesem Gebet in mir: Eine Sägerei mit ganz viel Sägemehl, in dem ich spielen und mich austoben kann. Wie sonst hätte ich als Fünfjähriger das Wort «Sääge» verstehen sollen? In der zwangspädagogischen Massnahme des verordneten Gebets wuchs für mich ein spielerischer, kreativer Ort. Beten wurde so für mich zum Erleben eines freudigen Chaos und eines Raums, wo ich allein oder mit anderen glücklich war, mich geborgen fühlte, neue Welten sehen konnte und Ideen bekam für diese Welt.

Nichtwissen ist Kraft

Heute ist mir bewusst, dass das kindliche Erleben des Gebets dem Geheimnis, der Kraft, der Kreativität und dem Trost des Gebets viel mehr entspricht, als das zwanghafte Aufsagen von Wörtern vor jeder Mahlzeit. Wenn ich bete, kann ich ausprobieren, wie es ist, gesellschaftliche Zwänge loszulassen, ich kann mich dem nicht normierten Denken und Erleben hingeben. Darin erfahre ich Begeisterung, Neugierde, Achtsamkeit,

«Wenn ich bete, kann ich ausprobieren, wie es ist, gesellschaftliche Zwänge loszulassen, ich kann mich dem nicht normierten Denken und Erleben hingeben.»

Halt oder Geborgenheit. Denn Beten darf immer wieder aus dem Nichtwissen heraus geschehen, ja, das Nichtwissen gehört zum Beten: «Wir wissen ja nicht einmal, was wir beten sollen. Und wir wissen auch nicht, wie wir unser Gebet in angemessener Weise vor Gott bringen. Doch der Geist tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein.» Das schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief (8,26). Ich wage zu ergänzen, dass der Geist auch mit Freude, Lust, Stille und Kreativität für uns eintritt. Nichtwissen und Formlosigkeit sind wunderbare Kraft- und Inspirationsquellen. In meinem Leben und in meinem Beruf will ich versuchen, dem, was daraus sprudelt, Form und Ausdruck zu geben, so gut ich kann; so, wie es dem Moment angemessen scheint. Beten kann ordnen, Licht ins Dunkel bringen, kann Sprachlosigkeit Sprache geben und Freude in Farben, Töne oder Begegnungen umsetzen.



Im Gebet kann man eintauchen wie in einem Haufen Sägemehl.

Gott bitten mitzugehen

Eine Form des Gebets ist die Fürbitte. Unzählige Menschen bitten mich, für sie zu beten. Ich tue dies, indem ich die Präsenz, die wir Gott nennen, bitte, bei diesen Menschen zu sein. Ich bitte nicht: «Mach Du, Herr, für den Heinz dies oder das.» Denn wer bin ich, dass ich weiss, was für Heinz aus Gottes Sicht wirklich gut ist? Ich bin aber überzeugt, dass es ein kraftvolles Beten ist, Heinz dem mitgehenden Gott in Gedanken anzuvertrauen. Gottes Gegenwart und Gottes Mitgehen wären für so viele und in so vielen Situationen in dieser Welt «notwendig». Da wäre es wunderbar, wenn ich als Pfarrer mehr Zeit hätte, meinem geistlichen Auftrag entsprechend Fürbitte zu halten für nahe und ferne Menschen, für die Welt. Und ich weiss, auch ich bin darauf angewiesen, dass andere Menschen Gott bitten, mit mir mitzugehen.

Eindrücke ausdrücken

Beten aus dem Nichtwissen bringt Geheimnisvolles und Überraschendes hervor. Das erlebe ich immer wieder, wenn ich Menschen seelsorglich begleite. Da können Menschen ihre jeweils eigene Form und Ausdrucksweise von Beten suchen, ausprobieren, ausdrücken. Jede und jeder auf eine individuelle Weise. Am Anfang einer Begleitung höre ich oft: «Ich bete nicht.» Meistens ist damit gemeint, dass die Person nicht vor dem Einschlafen die Hände faltet und ein «Unser Vater» oder ein anderes vorformuliertes Gebet spricht. Wobei dagegen

grundsätzlich gar nichts einzuwenden wäre. Es ist für mich wundervoll, Menschen dabei begleiten zu dürfen zu entdecken, dass sie ihre Form des Betens meist bereits gefunden haben. Das heisst: Sie wissen, wie sie ihren Zweifeln, ihren Ängsten, ihren Freuden, ihren Fragen, ihrer Lust einen Ausdruck verleihen, bei dem sie erleben, dass all dies irgendwie geteilt und mitgetragen ist. Schweigen, Tanzen, Gestalten, Lieben und vieles mehr kann Gebet sein. Worte, in die wir die Gebete kleiden, stehen dann – wie damals bei unserem Tischgebet – nicht im Vordergrund. So war das auch bei einem Konfirmanden, der nach einer Klangschalenmeditation aus der Tiefe auftauchte und rief: «Läck, isch das geil gsi!» Auch wenn die Wortwahl nicht meine ist: Treffender hätte er seine Gebetserfahrung nicht ausdrücken können. Die hat er auch nicht mit Worten, sondern vielmehr mit seinem ganzen Wesen sichtbar gemacht. Wie ein Mensch betet, verändert sich je nach Situation und Lebenserfahrung. In dem Jahr, bevor mein Vater starb, sassen wir ab und zu einfach in Stille beieinander, ohne dass wir Stille geplant hätten. Für ihn wurde dieser Raum des So-Seins und des Angenommenseins zum Gebet. Das Tischgebet von damals empfand er als Floskel. Über mein Bild vom Sägemehl konnte er lachen, und er sagte, er würde auch gern in diesem Sägemehl rumtollen und dabei Gott erleben.

Andreas Haas
Pfarrer Zug West

Religionsunterricht? Macht Spass!

Der Religionsunterricht ist eine wichtige Dienstleistung der Reformierten Kirche Kanton Zug. In unserer Serie widmen wir uns dem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Diesmal sagen Kinder und Eltern ihre Meinung.

Zwar ist jedes reformierte Kind automatisch für den konfessionellen Religionsunterricht angemeldet. Es ist jedoch nicht verpflichtet, diesen auch zu besuchen. Eltern können ihre Sprösslinge abmelden, wenn sie es wünschen. «Für meinen Mann und mich war das aber nie ein Thema», sagt Sabine van der Ende aus Steinhausen, «Religionsunterricht gehört einfach zur Schule und irgendwie auch zur Allgemeinbildung dazu.» Er bringe einen auch automatisch wieder vermehrt in Kontakt mit der Kirche – zum Beispiel durch Gottesdienste zu den Themen Abendmahl, Taufe und Versöhnungsweg, die von den Religionsklassenkindern mitgestaltet werden. Die Familiengottesdienste besucht die Familie ohnehin gern und regelmässig. Druck üben die Eltern jedoch nicht aus. Das älteste der drei Kinder verzichtete in der 5. Klasse auf den Besuch des Religionsunterrichts. «Für den Sohn hat es auf einmal nicht mehr gestimmt», sagt Sabine van der Ende. «Das haben wir so akzeptiert.»

Andere Meinungen hören

Die zehnjährige Ana und die zwölfjährige Mia sind hingegen vom Religionsunterricht begeistert. «Religionsunterricht ist nur schon deswegen cool, weil man dort auf andere Kinder trifft, die man nicht aus der Klasse bereits kennt», sagt Mia. «So bekommt man auch einmal andere

Meinungen zu hören als jene, die man jeden Tag in der Klasse hört.» Beiden Mädchen gefällt auch, dass im Religionsunterricht nicht einfach nur staubtrocken gelernt wird. «Wir haben schon ein Heft zum Thema Abendmahl gestaltet oder jetzt gerade einen Schlüsselanhänger gebastelt», erzählt Ana. «Manchmal malen wir auch, was uns zu bestimmten Themen einfällt.» So wird der Stoff spielerisch vermittelt und durch die dazugehörigen Aktivitäten auch noch vertieft.

Hauptsache, es macht Spass

In Steinhausen liegt die durchschnittliche Klassengrösse bei etwa zehn Schülerinnen und Schülern. Es können aber auch deutlich weniger Kinder sein. Der Unterricht findet trotzdem statt. «Irgendwie ist auch eine kleine Gruppe cool, auch wenn es dann weniger verschiedene Meinungen gibt», sagt Mia, deren Religionsklasse zum Beispiel aus nur noch drei Kindern besteht. Ana und Mia nehmen den Religionsunterricht ernst, auch wenn es keine Noten dafür gibt. «Das ist ja gerade das Schöne», meint Mia, «und nur weil es keine Noten gibt, heisst das ja nicht, dass man nicht mitmachen muss.» Ausserdem sei es bestimmt cool, später einmal über Dinge Bescheid zu wissen, die anderen Menschen vielleicht nicht so geläufig sind. Deswegen nahm Mia am Ende der 6. Primarklasse sogar das traditionelle Angebot an, eine Bibel mit nach Hause nehmen. Die Bibel finde sie interessant, und wer weiss, vielleicht ist das Buch ja später auch mal hilfreich. «Hauptsache, es macht Spass!», ergänzt Ana, «und mir macht der Unterricht sehr viel Spass. Bevor wir anfangen, singen wir oft ein Lied, das gefällt mir auch.»

Mia durfte mit der Gruppe zu einer der regelmässig stattfindenden Taufen im Wald etwas beitragen. Sie erinnert sich an einen Blumentopf, der im Unterricht gestaltet wurde und anschliessend noch lang im heimischen Garten stand. Ana hatte Pech: Corona verweigerte ihr den Taufgottesdienst im Wald, der jeweils von den Zweitklässlern mitgestaltet wird. Aber an den Versöhnungsweg und den Abendmahlsgottesdienst erinnert sie sich noch genau.

Spielerisch Gemeinschaft erleben

Was im Religionsunterricht passiert, ist Sabine van der Ende oft bekannt, denn Ana und Mia erzählen immer mal, was sie gemacht haben. Und das erfüllt ihre Erwartungen voll und ganz. «Die Bibelgeschichten sollen den Kindern kindgerecht und spielerisch näher gebracht werden», sagt sie, «nicht konservativ-religiös, sondern mit einer gewissen Offenheit, die Platz für Meinungen lässt.» Die Kinder sollen mitnehmen, dass es nicht darum geht, die Bibel auswendig zu lernen und jeden Tag zu beten, sondern darum, Gemeinschaft zu erfahren und gemeinsam etwas Schönes zu erleben. Die langjährigen Steinhausener Religionslehrerinnen Pia Irányi und Dorothee Leisinger freut das Gehörte: «Es ist schön zu merken, dass die Kinder den Religionsunterricht gern besuchen», sagt Dorothee Leisinger. Pia Irányi fügt an: «Das tollste ist, wenn die Kinder sogar an Nachmittagen im Hochsommer am Ende der Stunde manchmal überrascht sind, dass der Unterricht schon vorbei ist!»

Erik Brühlmann



Von links: Pia Irányi, Mia, Ana und Sabine van der Ende, Dorothee Leisinger. Foto: Erik Brühlmann

Gottesdienste

SAMSTAG, 3. SEPTEMBER

9.30 MENZINGEN

Reformiertes Chireli
Kinderfeier

9.30 ZUG

Ökumenischer Gottesdienst
zum ZugFäscht
PfarrerIn Barbara Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 STEINHAUSEN

Ökumenische Familienfeier
«Pias Reisen»
mit Giulia Issa und Kathrin
Pfyl

SONNTAG, 4. SEPTEMBER

Kollekte:

Verband Kind und Kirche

Der Verband Kind und Kirche ist ein Zusammenschluss von 19 Kantonalkirchen, der Evangelisch-methodistischen Kirche Schweiz und dem Evangelischen Gemeinschaftswerk des Kantons Bern im Arbeitsbereich Kind und Kirche. Er will Kinder mit biblischen Geschichten und christlichen Werten vertraut machen, die christliche Erziehung im Elternhaus fördern und den Kirchgemeinden durch Weiterbildungen, Grundlagenmaterial und kreative Ideen helfen, ihre Kinderangebote attraktiv und zeitgemäss zu gestalten. Ferner unterstützt der Arbeitsbereich «Kind und Solidarität» mehrere Kinderprojekte in benachteiligten Ländern. Der Verband ist durch den Shop- und Zeitschriftenverkauf nicht selbsttragend und darum auf Beiträge und Kollekten von Kantonalkirchen und Kirchgemeinden sowie auf private Spenden angewiesen.

9.30 BAAR

Pfarrer Manuel Bieler
Klarinette: Bernadette
Odermatt Gössi
Klavier: Gabi Iten

9.30 Uhr OBERWIL

Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Pfarreiseelsorgerin Alexandra
Abbt

9.30 Uhr ZUG

Dialekt
Ökumenischer Gottesdienst
zum ZugFäscht
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Pfarrer Reto Kaufmann
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Flöte: Daniela Hürlimann

9.30 Uhr MENZINGEN

Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Roman Deuber

10 Uhr ÄGERI

PfarrerIn Vroni Stähli
Musik: Veronica Hvalic

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel/Piano: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr ROTKREUZ

PfarrerIn Corinna Boldt
Orgel: Natali Gretener

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst «klassisch»
Benjamin Hermann, Pfarrer
in Ausbildung
Musik: Andrea Forrer

19.30 Uhr WHATSAPP- GOTTESDIENST

«... und ganz gewiss an jedem
neuen Tag»
Voraussichtlich das letzte Mal
können Sie von zu Hause
Gottesdienst feiern.
Anmelden bis 4. September,
12 Uhr, unter 078 810 53 72
Stichwort: «Whatsappgottes-
dienst»
PfarrerIn Barbara Baumann
Sozialdiakonin Tabea Iten

DONNERSTAG, 8. SEPTEMBER

8.30 Uhr HÜNENBERG

«Gemeinsam den Tag
begrüssen»
Sozialdiakonin Sabine
Bruckbach Hanke

SONNTAG, 11. SEPTEMBER

Kollekte:

Blaues Kreuz Schweiz

Das Blaue Kreuz Schweiz ist
ein sozialdiakonisches Werk
mit christlichen Grundwerten.
Es bietet ein umfassendes
Angebot für Suchtkranke,
deren Angehörigen und die
übrige Bevölkerung. Das
Blaue Kreuz setzt fachlich
anerkannte Methoden der
Sozialarbeit, Psychologie und
Medizin ein. Die Unterstüt-



zungsangebote reichen von
der persönlichen Beratung
Betroffener bis zu Integrations-
programmen für ehemalige
Alkoholabhängige. Gross-
geschrieben werden auch
Suchtprävention und Gesund-
heitsförderung für ein über-
wiegend jüngeres Publikum.
Das gesellschaftliche Ziel
ist ein massvoller und verant-
wortungsvoller Alkoholkon-
sum. Das Engagement steht
im Zeichen christlicher
Nächstenliebe und der Solida-
rität mit suchtbetroffenen
Menschen.

9.30 Uhr BAAR

Burehofgottesdienst in
Büssikon mit Taufe
Pfarrer Manuel Bieler
Akkordeon: Lucia Strickler
Anschliessend Burebrunch

9.30 Uhr HÜNENBERG

Zelt Festwiese Zentrumstrasse
Ökumenischer Gottesdienst
zum Hü-Fäscht Hünenberg
Pfarrer Andreas Maurer
Diakon Christian Kelter
Musik: Band Amplitude

9.30 Uhr ZUG

PfarrerIn Irène Schwyn
Orgel: Hans-Jürgen Studer

10 Uhr ÄGERI

Familiengottesdienst
PfarrerIn Helen Jäggi Kotic
Sozialdiakonin Suzie Fuchs
und Kinder
Musik: Veronica Hvalic

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Christian Wermbter
Thema: «Noah, der Archetyp
des Menschen – Neuanfang!»
Musik: Andrea Forrer

10.30 Uhr ZUG

Loretokapelle
Gottesdienst Loretochilbi
«Sich nicht zersorgen!»
Pfarrer Christoph Baumann
Pfarrer Reto Kaufmann



**19 Uhr
CHAM**

Gottesdienst am Abend
Begrüssung der neuen
Konfirmandinnen und
Konfirmanden
PfarrerIn Rahel Nilsson
Orgel: Mi-Sun Weber
Ad hoc Gospelchor, Leitung
Andrea Tschudi

**MITTWOCH,
14. SEPTEMBER**

**19.30 Uhr
OBERWIL**

Kirche Bruder Klaus
Ökumenische Abendfeier

**FREITAG,
16. SEPTEMBER**

**9.30
STEINHAUSEN**

Ökumenischer Gottesdienst
im Seniorenzentrum
Weiherpark
Pfarrer Christian Wermbter
Seelsorgerin Ingeborg Prigl
Musik: Andrea Forrer

**SONNTAG,
18. SEPTEMBER –
EIDG. BUSS- UND
BETTAG**

**Kollekte: Zürcher Institut für
interreligiösen Dialog ZIID**

Das Zürcher Institut für
interreligiösen Dialog wurde
1993 gegründet – als Ort,
an dem sich Menschen
verschiedenster Herkunft mit
jüdischer, christlicher und
islamischer Kultur, Religion,
Geschichte und Gegenwart
auseinandersetzen und auf
diese Art voneinander und
miteinander lernen. Der Dialog
innerhalb der je eigenen
Glaubensgemeinschaft soll
angeregt und gefördert
sowie der interkulturelle
Austausch gepflegt werden.
Das Zürcher Institut für
interreligiösen Dialog bietet
Kurse zu verschiedenen
Bereichen des interreligiösen
Dialogs an.

**9.30 Uhr
BAAR**

PfarrerIn Helen Jäggi Kosc
Vikarin Elisabeth Huber
Musik: Männerchor, Leitung
Ralph Miller
Orgel: Johannes Bösel



**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Rathausplatz
Ökumenischer
Bettagsgottesdienst
Musik: Porky Valley Dixie Band
Unter der Telefonnummer
1600 ist ab 8 Uhr zu erfahren,
ob der Gottesdienst auf
dem Rathausplatz oder in der
katholischen Kirche statt-
findet.

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Zuger Kammerchor, Leitung
Johannes Meister

**10 Uhr
ÄGERI**

Gottesdienst mit Taufe
von Corsin Meier
PfarrerIn Bettina Mittelbach
Musik: Viviane Gloor

**10 Uhr
CHAM**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber
Jodlerclub Schlossgruoss

**10 Uhr
WALCHWIL**

Katholische Kirche
Ökumenischer Gottesdienst
PfarrerIn Irène Schwyn
Gemeindeleiter Benjamin
Meier
Kontrabass: Andy Schaub
Schwyzerörgeli: Adrian Würsch
Orgel: Bertina Adame

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Pfarrer Hubertus Kuhns
Seelsorgerin Ingeborg Prigl
Musik: Andrea Forrer,
Jodlerklub Bärgblueme,
Steinhausen

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Andreas Maurer
Pfarreiseelsorger Niklaus
Hofer
Kirchenchor Heilig Geist
Orgel: Simon Witzig

**10.30 Uhr
ROTKREUZ**

Katholische Kirche Risch
PfarrerIn Corinna Boldt
Pastoralraumleiterin
Dr. theol. Michèle Adam
Musik: Kirchenchöre Risch
und Rotkreuz

**18 Uhr
ÄGERI**

Ökumenische Bettagsan-
dacht auf dem Ägerisee
Besammlung 17 Uhr
Schiffsstation Oberägeri
PfarrerIn Bettina Mittelbach
Katechet Thomas Betschart
Abfahrt 17.15 Uhr, Rückkehr
18 Uhr

**20 Uhr
HÜNENBERG**

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

**SAMSTAG,
24. SEPTEMBER**

**9.30 Uhr
ZUG**
Kinderfeier

**14.30 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenischer Gottesdienst
von seelsam für Menschen
mit Behinderung und ihre
Angehörigen
Leitung: Ruedi Hofer

**17.30 Uhr
STEINHAUSEN**

Abendgottesdienst
«klassisch»
Pfarrer Christian Wermbter
Thema: «Warum ist
die Bergpredigt heute so
aktuell?»
Musik: Andrea Forrer

**SONNTAG,
25. SEPTEMBER**

**Kollekte: Mission 21 –
Projekt Hebammenschule**

Die Kinder- und Müttersterb-
lichkeit im Südsudan ist extrem
hoch. Im Land herrschte
jahrelang Bürgerkrieg, Mütter
und Kinder erhalten keine
oder nur sehr geringe Unter-
stützung. Vor diesem Hinter-
grund ist die Hebammenschule
der «Presbyterian Relief and
Development Agency» zentral.
Die angehenden Hebammen
werden in Geburtshilfe, Ana-
tomie und Physiologie unter-
richtet, dazu in Englisch,
Mathematik und Erster Hilfe.
In jährlichen Praktika in einem
Spital wenden die Schülerinnen
ihr Wissen in der Praxis an.

**10 Uhr
CHAM**

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel/Piano: Mi-Sun Weber

**10 Uhr
BAAR**

Ökumenischer Chilbigottes-
dienst in Neuheim im Festzelt
PfarrerIn Helen Jäggi Kosc
Gemeindeleiter Christof
Arnold
Musik: Ägeritaler Turboörgeler

**10 Uhr
ZUG**

Treffpunkt bei der reformier-
ten Kirche Zug
Nach dem Gottesdienst gibt
es auf einem spannenden
Parcours rund um die Kirche
allerhand zu entdecken und
einige Herausforderungen
PfarrerIn Barbara Baumann
Tabea Iten, Heike Dönni, Beni
Amstad, Kathrin Bernardi,
Conny Bilges, Adeline Dubois,
Katechetinnen und Team
Um 12 Uhr Mittagessen für alle

**10.15 Uhr
WALCHWIL**

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Bertina Adame

**5.30 p.m.
ZUG**

Zug Anglican Church
Family Service in English
Erntedank-Essen nach dem
Gottesdienst in der Cafeteria

**18 Uhr
ÄGERI**

Abendgottesdienst
«Abendlob»
PfarrerIn Bettina Mittelbach
Musik: Anita Schweizer
und Viviane Gloor

IMPRESSUM

Mitgliederzeitung der
Reformierten Kirche Kanton
Zug und angeschlossener
Bezirkkirchen, erscheint elfmal
pro Jahr

HERAUSGEBER:

Reformierte Kirche Kanton
Zug, Bundesstrasse 15,
6300 Zug, 041 726 47 47,
kirchezug@ref-zug.ch

REDAKTION:

Andrea Joho, Kirchenrätin;
Thomas Hausheer, Kirchenrat;
Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona
Starzynski, Leiterin Kommuni-
kation; Marius Leutenegger
und Erik Brühlmann, Textbüro
Leutenegger

LAYOUT UND DRUCK:

Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'300 Exemplare
www.ref-zug.ch

Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

Der Trauer-Raum geht auf einen Sommer-Spaziergang mit Gesprächen.
Treffpunkt: Reformiertes Kirchenzentrum, Bundesstrasse 15, 6300 Zug. Bei schlechter Witterung im Unterrichtszimmer 2.

Freitag, 2. September, 16–18 Uhr (jeden ersten Freitag im Monat)

Kontakt: Palliativ Zug, 041 748 42 61; Andreas Maurer, 078 765 77 59
Anmeldung/Kosten: keine

Unbegreiflich – aber real

Triangel Beratung, Bundesstrasse 15, Zug
Ein Raum für Mütter und Väter zum Austausch nach dem Tod des eigenen Kinds

Dienstag, 6. September, 17.30–19 Uhr (jeden ersten Dienstag im Monat)

Anmeldung: Sekretariat der Triangel Beratung, 041 728 80 80
Anmeldung/Kosten: keine

Spätsommerliche Nachtgespräche mit orientalischem Gastmahl

Reformierter Kirchgemeindegaststube Cham, jeweils 19–21.30 Uhr

Wie kann man die schönen Abende des Spätsommers besser verbringen als im Kreis interessanter Menschen, mit denen man über wichtige Lebensthemen diskutiert und dabei Köstlichkeiten aus der orientalischen Küche geniesst? Die Reformierte Kirche Cham lädt ein. Die Abende können auch separat besucht werden. Kollekte. Anmeldung bis 5 Tage vor jedem Anlass: annette.plath@ref-zug.ch, 041 780 65 58.

> Dienstag, 30. August

Entdeckungsreise zu eigenen verborgenen Schätzen: Meinem Lebensmotto nachspüren
Sonya Albrecht, Beraterin Triangel Zug; Annette Plath, Sozialdiakonin Cham; Chogkolnee Geiger, orientalisches Gastmahl

> Dienstag, 13. September

Worin liegt das Lebensglück? Balance zwischen erwirtschaften und verschenken
Anita Tischhauser, Pädagogin heilpädagogisches Zentrum Hagendorn; Annette Plath, Sozialdiakonin Cham; Arezu Amini, orientalisches Gastmahl; Eveline Kohler, Sozialdiakonin, mit Männerkochgruppe Hünenberg

> Samstag, 24. September

Entdeckungsreise zum Sinnlichen im Edelgetränk Wein: Weinprobe mit allen Sinnen – Genuss, Lehrreiches, Wort und Musik
Eva Schiess, Weinhändlerin Cham; Annette Plath, Sozialdiakonin Cham; Michael Sohn, Pfarrer Cham; Gürbüz, orientalische Häppchen



Sonntag-Nachmittag-Treff

Kulturzentrum Langhuus Cham, Fabrikstrasse 9, Cham



Sonntag, 18. September, 14–17 Uhr

Sonntage sind für manche Alleinstehende der schwierigste Tag der Woche. Geschäfte und viele Restaurants und Cafés sind geschlossen, die Ruhe drückt die Stimmung. Die Reformierte Kirche Cham bietet zusammen mit KISS Cham und IG Langhuus Cham ab September einmal im Monat einen Sonntag-Nachmittag-Treff – mit Kaffee und Kuchen, Boules- und Kartenspiel, Spaziergängen und Plaudereien. Die Betreuenden geben jeweils einen Startimpuls, gesprochen wird Deutsch, Englisch, Französisch und mehr.
Kosten/Anmeldung: keine

CityKircheZug

Der eigenen Sehnsucht folgen: (Mini-)Strassenexerzitien

Reformierte Kirche Zug

Vortrag: Freitag, 16. September, 20 Uhr

Workshop: Samstag, 17. September, 10–17 Uhr

Exerzitien gehören zur christlichen Spiritualität. Exerzitien heisst üben. Üben, zu sehen und zu hören, nach aussen und nach innen – und die Konsequenzen für das eigene Leben wahrzunehmen. Bei Exerzitien auf der Strasse wird eine besondere Achtsamkeit dem Ort entgegengebracht. Jeder und jede Einzelne wird innerlich bewegt. Dieses Erleben wird in der Gruppe reflektiert und begleitet von Elisabeth Buddeus-Steiff, Theologin aus Frankfurt, und Marco Schmid, Theologe aus Luzern.
Anmeldung: roman.ambuehl@citykirchezug.ch



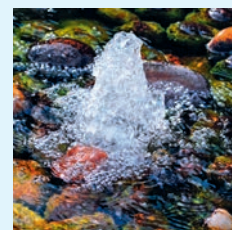
Quelle der Heilung – auf der Suche nach der inneren Heilkraft

Reformierte Kirche Zug

Workshop: Samstag, 24. September, 14–17.30 Uhr

Mystikerinnen und Mystiker verschiedener Religionen berichten von einer inneren Quelle in jedem Menschen. Aus ihr fliesst Heilung. Durch verschiedene Zugänge wollen wir im Workshop die Quelle der Heilung näher kennenlernen. Es sind keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich.

Leitung: Monika Ulmann, Jin Shin Jyutsu-Praktikerin, ehemalige Psychiatrieseelsorgerin; Andreas Haas, Pfarrer, ehemaliger Psychiatrieseelsorger
Anmeldung bis 19. September: info@citykirchezug.ch
Kollekte



Stimmkraft – Die eigene Stimme mit Jodel und Kraftliedern entdecken

Reformierte Kirche Zug

Workshop für Jugendliche und Erwachsene: Samstag, 1. Oktober, 14–17 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst: Sonntag, 2. Oktober, 9.30 Uhr

Mit Hilfe von Jodel und Kraftliedern tauchen wir ein in die Welt der Musik, der Stimme, des ureigenen Klangs. Mit Wahrnehmungs-, Stimm- und Körperübungen stimmen wir uns ein. Die Kraft der Lieder finden wir in Mantras, Heil- und Volksliedern aus fernen Ländern, dem Jodel und eigenen Kraftliedern von Karin Streule.

Anmeldung bis 26. September unter: roman.ambuehl@citykirchezug.ch

